

## „Der Zug“

Von Julia Andres und Anja Mettke

Grundkurs Politische Bildung, Klassenstufe 11

Carl- Friedrich- Gauß- Gymnasium, Schwedt/Oder

Beatrice ist eine junge Frau, die gerade ihr Abitur mit einem Durchschnitt von 1,2 abgelegt hat, nun stehen ihr alle Türen offen. Wobei jedoch die Frage nach „Beruf oder Familie?“ offen bleibt. Eigentlich sieht das Jahr 2020 gar nicht so viel anders aus, das Leben ist jedoch anstrengender geworden. Man hat zu kämpfen mit den Tücken der Technik und der Aufrechterhaltung zwischenmenschlicher Beziehungen. Die Familie kommt viel zu oft zu kurz, da man damit zu tun hat, in seinem Beruf vorwärts zu kommen, was Beatrice auch noch früh genug zu spüren bekommt.

Ich schaue aus dem Fenster der Deutschen Bahn. Ich sehe, die Landschaft, die ich fast jeden ersten Freitagabend im Monat sehe, wenn ich wieder auf dem Weg nach Hause von der Uni bin. In dieser Zeit ist es wirklich schwierig geworden, seine Familie regelmäßig zu Gesicht zu bekommen, meine Großeltern habe ich schon ewig nicht mehr gesehen. Aber ich habe mir ja selbst, diesen Weg, der mir eine viel versprechende Karriere als Anwältin garantieren soll, ausgesucht. Wenn ich mein Studium abgeschlossen habe, werde ich 27 sein und dann geht die Arbeit erst richtig los. Heutzutage muss man halt flexibel und mobil sein und bleiben, da kann man sich nun mal keine Familie leisten, jedenfalls nicht zum jetzigen Zeitpunkt. Vielleicht später einmal. Außerdem, jetzt, wo ich so kurz vor dem Ziel stehe meine Träume zu verwirklichen kann ich mir das erst recht nicht erlauben. Wenn ich wirklich mal eine renommierte Anwältin werden will, und meine Eltern, die ich kaum noch zu Gesicht bekomme, stolz sehen will, dann muss ich auch einstecken können, und nicht nur an mein privates Glück denken.



Wenn ich mir meine alte Schulfreundin Jasmin anschau, die ich vor kurzem bei einem Klassentreffen wieder getroffen habe, dann beneide ich sie zwar um ihre zwei Kinder, frage mich jedoch ob das das Wahre ist. Denn mit 20 schon Kinder groß ziehen und Hausfrau spielen? Nein, das ist nichts für mich. Bei diesem Klassentreffen stellte ich jedoch auch fest, dass eigentlich sehr viele so denken wie ich. Es ist im Jahre 2020 nun mal nicht einfach Familie und Beruf miteinander zu kombinieren. Gerade mal die Hälfte meiner alten Klasse führt ein Familienleben neben den, nicht ganz so gut gestellten, Beruf. Tja, sie haben zwar eine Familie, haben jedoch gleichzeitig damit zu tun diese versorgt zu bekommen. Die andere Hälfte ist mir da schon sympathischer. Die wissen wenigstens worauf es ankommt und wenn man seinen Kindern keinen angemessenen Standard bieten kann, dann sollte man sie meiner Ansicht nach auch nicht in die Welt setzen. Zudem kommt, dass die Aussichten auf einen höher gestellten Beruf nicht gerade sehr gut sind. Denn sogar zum jetzigen Zeitpunkt ist schon jeder austauschbar. Wie soll das dann erst in 30 Jahren aussehen.

Es mag arrogant oder sogar eingebildet klingen, aber ich bevorzuge meine Karriere. Der Zug hält, ich steige aus und sehe als erstes all die Menschen, die mir gestresst von ihrer Arbeit entgegenkommen und endlich nach Hause wollen. Es ist schon spät und auch ich bin wieder einmal geschafft von dieser endlos langen Woche an der Uni und den Seminaren. Eigentlich kann ich mir ja gar keine Pause leisten, denn die Anforderungen sind so hoch, dass ich Tag und Nacht lernen müsste. Andererseits wird es mal wieder Zeit sich von all dem Stress zu erholen.

Auf dem Weg zum Haus meiner Eltern fällt mir dieses riesige Wahlplakat auf. Ja, ja, die Politik hat auch nicht sehr viel geändert in den letzten Jahren. Jeder meint er könnte es besser als der andere, zu einem wirklichen Endergebnis, kommt es jedoch nie. Die Frage der Renten ist immer noch offen. Manch Rentner kriegt mehr Geld im Monat als ein Erwerbstätiger in einer guten führenden Position. Das zentrale Problem besteht jedoch darin, eine Grundlage zu finden die Renten in den kommenden Jahren überhaupt zu finanzieren. Denn die geringe Geburtenrate führt zu einer Schrumpfung der erwerbstätigen Bevölkerung und gleichzeitig zu einer zunehmenden Anzahl der Rentner. Alles stellt sich auf sie ein, was ja auch irgendwie verständlich ist, denn mit der Jugend macht man ja so gut wie keinen Profit mehr. Aber wo soll das nur alles hinführen? Die niedrige Geburtenrate wirkt sich in allen Gebieten aus, auch auf Konsumtion und Investition, genauso wie auf die Politik.

Plötzlich reißt mich der Lärm der Straße aus meinem Gedanken und ich kehre wieder zurück in die grausame Realität. Als ich in meinem Elternhaus angekommen bin werde ich erst einmal herzlich von meinen Eltern begrüßt. Ich habe keine Geschwister. Hat es mir geschadet? Nein. Im Gegenteil ich habe so gelernt immer für mich allein zu sorgen und brauchte mich nie auf jemand anderes einstellen. Außerdem bekam ich immer die volle Zuwendung meiner Eltern, sodass ich gar nicht das Bedürfnis danach hatte mir eine eigene Familie aufzubauen. Es hat schon viele Vorteile, wenn man alleine lebt.

Nach einem ausgiebigen Gespräch mit meinen Eltern über meine Zukunft und die gesamte gegenwärtige Situation ging ich dann erschöpft ins Bett. Doch ich kam einfach nicht zur Ruhe. Mir schwirrten so viele Dinge im Kopf herum, die mich einfach nicht einschlafen ließen. Plötzlich bekam ich Zweifel, ob das was ich tue, wirklich das ist, was ich auch tun will. Natürlich will ich beruflich etwas erreichen, gar keine Frage. Allerdings habe ich auch große Angst davor etwas zu verpassen. Was ist, wenn ich mit 35 Jahren feststelle, dass mir das Wichtigste überhaupt fehlt, eine Familie. Ach, das wird schon alles seinen Weg gehen. Ich drehte mich auf die Seite und schlief nach kurzer Zeit ein.

Am nächsten Morgen besuchte ich meine Urgroßmutter, die nächsten Monat auch schon 96 Jahre wird. Aber man braucht nicht anzunehmen, dass sie gemäß ihrem Alter nichts mehr mitbekommt. Von wegen, sie mischt noch kräftig in vielen politischen Organisationen mit und sorgt dafür, dass sich die Gesellschaft immer mehr auf die Rentner einstellt. Nicht nur die Politik ist ein Faktor, der enorm von den Rentnern beeinflusst wird, die ganze Wirtschaft ist immer mehr darauf eingerichtet.

Bei einer Tasse Tee erzählte sie mir dann von ihren Zukunftsplänen. Zu ihrem Geburtstag will sie eine Weltreise unternehmen.

Doch neben ihren Zukunftsplänen erzählte sie auch wieder einmal über ihre spektakuläre Vergangenheit. Früher sei doch alles besser gewesen. Da gab es noch geregelte Familienverhältnisse und man brauchte sich nicht um die Zukunft seines Arbeitsplatzes zu sorgen. Sie, die in einer Großfamilie mit 8 älteren Geschwistern aufgewachsen ist, fragt mich natürlich ständig, wann ich denn endlich mal eine eigene Familie aufbauen will. Sie kann überhaupt nicht verstehen, dass man heutzutage keine Familie mehr gründen will. Denn für sie ist eine geordnete Familie der Mittelpunkt des Lebens. Ich versuche ihr dann jedoch immer zu erklären, dass das zum gegenwärtigen Zeitpunkt fast unmöglich ist. Doch sie will einfach nicht verstehen, dass für mich die Karriere nun mal mehr zählt. Wie soll ich denn eine Familie ernähren, wenn mir dafür die nötigen Mittel fehlen?

Auf dem Weg nach Hause, erschöpft von einer ausgiebigen Diskussion mit meiner Urgroßmutter, kam ich an einem kleinen Café vorbei. Auf der Fensterscheibe war mit weißer Schrift der Satz "wir schließen in Kürze" aufgeschrieben. Ich kenne das Geschäft noch aus meiner Kindheit. Im Sommer ging ich dort immer hin, weil der Laden dem Vater meiner damaligen besten Freundin gehörte und wir so immer kostenlos Eis bekamen. Die Gründe für die Schließung waren offensichtlich. Wahrscheinlich nahm der Umsatz in den vergangenen Jahren rapide ab. Kein Wunder, wenn die Stadt nur noch aus Rentnern besteht und die wenigen Jugendlichen und Erwerbstätigen, die hier noch leben sich letztlich auch dazu entscheiden in die größeren Städte zu ziehen. Das entspricht ja schließlich auch eher ihren modernen Lebensstilen. Sich um niemanden kümmern zu müssen, viele Leute kennen zu lernen. Einfach Spaß haben.

Ich schaue durch das Fenster der Eisdiele um zu sehen ob sie überhaupt noch in Betrieb ist, da das Schild auch schon ziemlich vergilbt aussah. Ich sah einen älteren Mann der etwas in der Küche zurecht machte. Das wird wohl der Vater von Jasmin sein, dachte ich mir und ging hinein. Drinnen sah es toten leer aus. Auch wenn die Tische noch gedeckt waren und auch die Theke mit leckeren süßen Sachen und diversen Brotsorten gefüllt war. Ich hatte recht. Es war Jasmins Vater. Er begrüßte mich herzlich bot mir ein Eis an und wir setzten uns an einen Tisch.

Wie es bei älteren Leuten so ist, fragte er mich gleich, ob ich denn auch schon eine „kleine Familie“ habe. Das war wahrscheinlich nur eine rhetorische Frage, denn er kannte die Antwort längst. Letztens erst hatte Jasmin die Eisdiele gemietet um sich mit ehemaligen Freunden zu treffen und über vergangene Zeiten zu plauschen. Nur

eine einzige von ihnen hatte einen Mann und drei Kinder. Allerdings lebte diese auch in einer Sozialwohnung. Trotz alledem schien sie sehr glücklich. Ich dachte darüber nach. Ich kann mich noch an sie erinnern. Sie hieß Sabine Meißner. Jetzt Ehrhardt. Sie war damals schon sehr kinderliebend. Nahm jeden Babysitterjob, den sie bekam und lebte selbst auch in einer großen Familie, in der die gesamte Verwandtschaft stets willkommen war. Doch was würde mir das Glück nützen, wenn ich immer ein schlechtes Gewissen haben würde, wenn ich meinen Kindern doch nicht all das bieten könnte, was sie verdienen.

Plötzlich riss mich ein Beitrag im Fernseher, der sich schräg hinter mir befand, aus meinen Gedankengängen. „Kürzung der Renten“ las ich als Bilduntertitel. Sabine Christiansen. Immer noch arbeitet sie bei diesem Sender und präsentiert Tag für Tag die neuesten Nachrichten, obwohl sie doch auch schon längst im rentenfähigen Alter ist. Doch das war ja heutzutage kein Grund mehr Rente zu beziehen. Die Agenda 2010 ist schon längst fehlgeschlagen. Jetzt setzt man auf das Konzept, dass jeder Staatsbürger seine Rente selbst verdient. Wenn alle im Altersheim arbeiten würden, wäre für alle gesorgt, sprang mir ein enormer Geistesblitz durch den Kopf. Die Alten haben jemanden zum Reden und die Jungen Arbeit.

Die Zeit verging wie im Fluge und ich hatte vollkommen vergessen, dass ich ja noch mit meinen Eltern zum Abendessen verabredet war. Es war mittlerweile acht Uhr und ich musste mich wirklich beeilen, denn ich hatte eigentlich noch viel zu viel für die Uni zu erledigen und schließlich musste ich ja morgen früh wieder mit der Deutschen Bahn, welche immer noch regelmäßig zu spät kommt, nach Hamburg fahren. Zudem steht nächsten Monat wieder mal ein Auslandsstudium an.

Schon eigenartig, wenn man die Eltern besucht, gelangt man doch automatisch zurück in die alten Lebensgewohnheiten, obgleich doch schon eine neue Zeit angebrochen ist. Eine Zeit, in der die Familie nun mal wider Willen in den Schatten tritt.

Der Zug, der mich morgen wieder zur Uni bringt, ist die einzige Möglichkeit, die bleibt Familie und Karriere miteinander zu verbinden. Des Rätsels Lösung.

Julia Andres und Anja Mettke